

OK. 296.

v. Hanfstengel

Zb

5300

# Trauer = Rede,

Welche

bey der solennen Beerdigung

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

**Herrn Wolf Gaspar**

**von Hanfstengel,**

Auf Raschwitz,

Dr. Königl. Majest. in Pohlen und Schurl.

Durchl. zu Sachsen wohlbestallten Rittmeisters

bey dem Löbl. Maffejschen Curassier-Regiment,

Als Derselbe,

2 Jan.

Nachdem Er von seinem treulosen Diener

Meuchel = mörderischer Weise ermordet,

Den 23. Jan. 1741. in der Kirche zu Frauenstein mit allem Honneur

in die Gruft gesencket wurde,

Gehalten

**Christian August Bahn,**

Vormahls Feld-Prediger bey der Löbl. Carabiniers-Guarde, anjeho Diaconus  
zu Frauenstein.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

Dresden, gedruckt und zu finden bey J. W. Harpetern.





112

Stamps

1770

Staver - 1910

Handwritten text, likely a title or address, in a cursive script.

Staver - 1910

Handwritten text, possibly a name or title, in a cursive script.

Handwritten text, possibly a name or title, in a cursive script.

Handwritten text, possibly a name or title, in a cursive script.

Handwritten text, possibly a name or title, in a cursive script.

Handwritten text, possibly a name or title, in a cursive script.

Staver - 1910

Handwritten text, possibly a name or title, in a cursive script.

Handwritten text, possibly a name or title, in a cursive script.







† † †

**Geneigter Leser!**

**D**er abgesagte Menschen-Feind, der Teuffel, wie er ist ein Mörder von Anfang, so hat er auch Martin Reutern, von Dahlen gebürtig, welcher sich auch Johann Ernst Richter genennet, auf solche verfluchte Cains-Wege verleitet, daß er seinen Herrn am 17. Jan. a. c. Abends nach 9. Uhr, im Bette, da der Herr noch munter gewesen, und ihm freundlich zugesprochen, Meuchelmörderischer Weise überfallen, und ihn jämmerlich gewürget, biß er fast todt gewesen; als aber der Herr sich wieder erhohlet, und aufgesprungen, hat er ihn übers Bette an die Wand gedrucket, das Messer seines Couteau de Chals ihm in den Hals gestossen, und die Kehle aufgerissen, hierauf die Schlüssel aus des Herrn Bein-Kleider genommen, dessen Coffres eröffnet, das baare Geld, beste Wäsche und Kleidung, goldne Tresen und silberne Geschirre spoliret. Nach vollbrachter Mordthat hat er selber Lermen gemacht, den Wirth und die Wirthin, welche nach Beerdigung der Mutter bey den mit dem Tode ringenden Vater verbleiben wollen, mit ängstlichen Geberden nach Hause gehohlet, und noch etliche Personen herbey gebracht, und vorgegeben: Der Herr hätte sich selber die Kehle abgeschnitten, wie er denn auch den Tag über der Leuthen Gemüther præoccupiret und geklaget, es grane ihm zu

A 2

seinen



seinen Herrn zu gehen, er wüßte nicht, was ihm in Kopffe stecke, denn er thue ganz desperat. Nachdem aber die Regiments-Gerichten alles besichtiget und genau untersucht, haben sie nicht nur starcke Indicia, als unterschiedene blutige Merckmahle, und die geraubten Sachen bey diesen Martin Reutern gefunden, sondern ihn auch in wenigen Tagen darauf convinciret, daß er offenherzig bekennet, er habe diesen entsetzlichen Meuchel-Mord ganz alleine begangen, nicht aber etwan aus Rache gegen seinen Herrn, als welcher ihm alle ersinnliche Gnade und Huld erwiesen, sondern aus verdamnter Begierde nach dessen Baarschafft und Meubles. Wiewohl er auch an die 12 Stunden frey und ledig herum gieng, und Gelegenheit genug hatte zu entfliehen; So hat ihn doch die Rache Gottes gehalten, daß er nicht entweichen können. Nunmehr sisset er in Ketten und Banden bey dem Stabe des löbl. Maffejischen Curaslier-Regiments, und erwartet den Lohn, welchen ihm Urtheil und Recht wird zuerkennen. Du aber, geneigter Leser, wirst ein Christliches Mitleiden über diese Mord-Geschicht haben, und Gott anrufen, daß er dieses Mörders Seele wie einen Brand aus dem höllischen Feuer durch wahre Buße reißen, den Satan unter unsere Füße treten, und unser liebes Vaterland vor Blut-Schulden behüten wolle!



Nach





Nach Stand und Würden allerseits Hoch-  
und Werthgeschätzte Anwesende!

**E**st das ein jämmerlicher Anblick, wenn ein Mensch  
in seinem Blute todt da lieget? So möchte allen  
das Herze im Leibe bluten, wenn das tapffere  
Helden Blut vergossen wird wie Wasser. Das  
erkannte ehemahls David. Als die traurige Bot-  
schafft für seine Ohren kam, es wären die Hel-  
den in Israël, und unter diesen der streitbare Jo-  
nathan, in der Schlacht auf dem Gebürge Gilboa von denen  
Philistern erschlagen? So machte sich David in seinem Ge-  
müthe eine rechte natürliche Vorstellung, was vor ein trauri-  
ger Spectacul auf denen Bergen zu Gilboa seyn würde, und  
diese Vorstellung gieng seiner Seelen dermassen nahe, daß er  
die allertraurigsten Ausbrüche brauchte, inmassen er nicht nur  
diese





diese Jammer, und Trauer, Stimme von sich hören ließe: Jonathan ist auf deinen Höhen erschlagen! sondern der Unmuth setzte ihn ganz ausser sich selber, daß er einen härtern Thon anstimmte, und die Berge zu Gilboa übel anliesse, indem er sie also anredete: Ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder thauen, noch regnen auf euch! 2. Sam. I. 21. 22.

Diesen Ausspruch wollten viele dem David vor einen Fluch anrechnen, als wenn er die Berge zu Gilboa verfluchte und verwünschte, daß sie hinführo unfruchtbar seyn und bleiben solten; Alleine, diese Meynung scheinete etwas harte, wir wolten lieber milderer gesinnet seyn. Denn, zu geschweigen, daß die Schrift nichts von der Unfruchtbarkeit dieser Berge meldet, so ist es eine ausgemachte Sache, daß die Wahlstatt, darauf die Helden und Soldaten sich verbluten und ihren Geist aufgeben, ihre Ehren - Bette sey. Wer aber dergleichen Wahlstatt gesehen, der wird wahrgenommen haben, daß die Fettigkeit des Menschen, Bluts den Erdboden ungemein fruchtbar mache. Solche Fruchtbarkeit wolte nun David denen Bergen zu Gilboa nicht gönnen, weil seine Cameraden, Landsleute und insonderheit sein Herzens - Freund Jonathan, sich darauf verblutet, wenn es nun in seiner Macht stünde, so wolte er lieber den Himmel verschließen, daß weder Thau noch Regen auf die Berge zu Gilboa fielen, und also auch ihre Fruchtbarkeit verhindert würde. Befehlet aber auch, David hätte die Berge zu Gilboa mit einem Fluch belegt, so ist ihm sein Unmuth nicht zu verargen, weil er durch Trieb des Geistes Gottes anzeigen will, daß an tapffern Soldaten und braven Officieren sehr viel gelegen sey, denn sie sind eines Landes Säulen, Stützen, Mauern und lebendige Bestungen. Fehlet es nun einem Lande an solchen Helden, so ist des Raubens und



und Plündern, Sengens und Brennens, Mordens und Blutvergiessens kein Ende, welches aber tapffere Soldaten denen Feinden des Vaterlandes verwehren können. Man liest in der Thüringischen Historie, daß ein Land-Grav von Thüringen dem Kayser Friderico sein Schloß zu Naumburg gezeiget, woran der Kayser nichts auszusetzen gehabt, als daß es keine Mauern habe; darauf der Land-Grav geantwortet: Er könne in einer Nacht eine solche Mauer um das Schloß aufführen, welche ein Feind schwerlich übersteigen würde; worauf er alsobald seine Ritterschafft und Kriegs-erfahrene Unterthanen aufgeboten, und sie um das Schloß herum postirer, an den Platz, wo eine Pastey oder starcker Thurm stehen sollte, habe sich ein resoluter Officier präsentiret. Als nun solches dem Kayser gezeiget worden, habe er bekant: Er habe Zeit seines Lebens keine schönere, sichere und bessere Mauer gesehen, als diese. Wenn denn nun tapffere Soldaten und brave Officiers ums Leben kommen, so ist nicht anders, als wenn eine Stadt oder Schloß die Mauern verliehret. Das wolte Merellus denen Römern zu Gemüthe führen, als ihr valoröser und alarter Held, Scipio Africanus, todt war, so rief er ihnen zu: *Concurrite, concurrite, Cives, moenia vestra corruerunt, i. e. Laufft zusammen, laufft, ihr Bürger, denn eure Mauern sind eingefallen.*

Was sollen nun wir sagen? Da auf hiesiger Höhe, ja gar in unsern Mauern, zu einer Zeit, in welcher wir den edlen Frieden genießen, das Blut eines wohl-erfahrenen, tapffern und unerschrockenen Officiers ist vergossen worden, denn niemand unter uns wird ein solcher Fremdling seyn, der nicht wissen sollte, daß vor wenigen Tagen, durch mörderische Hand seines tückischen und böshafftigen Dieners, sey  
 uns



uns Leben kommen der Hoch- Wohlgebohrne Herr,  
Herr Wolff Caspar von Hanffstengel, auf Rasch-  
witz, Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl.  
Durchl. zu Sachsen wohlbestalter Rittmeister bey dem  
Löbl. Maffeijischen Curasier-Regimente.

Derselbe ist auch, wie Jonathan, ein streitbarer Held  
gewesen. Denn Er hat etliche Dreyßig Jahre in Kriegs-  
Bestallung gestanden, und innerhalb solcher Zeit viele be-  
schwerliche Märsche und Campagnen gethan, unsägliche Travail-  
len und Fatiquen ausgestanden, da hat Er sich vor die bli-  
zenden Sebel und Schwerdter niemahls geschueuet, noch sich  
vor die saussenden Kugeln gefürchtet, denen knallenden Ca-  
nonen ist er nicht einen Schritt breit gewichen, Pulver und  
Bley, Feuer und Dampff hat Er gar nichts geachtet, das  
Eisen hat Er wie Stroh und die Schwerdter wie Stoppeln  
angesehen, in allen Ausaqven hat Er sein Leib und Leben  
mit Freudigkeit dran gesetzt, nur die Wohlfarth des Va-  
terlandes und die Ehre seines Königes zu verfechten.

Jonathan war ehemahls der erste, der über die Philister  
in dem Lager bey Michmas und Gaba eine Victorie erhielt;  
Und in der letzten Pohlnischen Campagne war unser Hochfeel-  
Herr Rittmeister der Erste, welcher dem Feinde die Säch-  
sische Tapfferkeit empfinden liesse; Denn, als wir um Cracau  
poltiret stunden, thaten die Ubelgesinnten zwischen dem 15.  
und 16. Januar. zu Mitternacht ihren ersten Anfall auf Seine  
Compagnie, und wiewohl Er sich dieses nicht versah, so  
wusste





wusste Er doch gleich mit Seiner Mannschafft eine solche Disposition zu machen, daß Er sie glücklich repoussirte, und ihnen den Muth benahm, nicht so bald etwas zu tentiren.

Ich achte mich viel zu ungeschickt, seine Meriten und Hoch: Adelicen Qualitäten sattsam zu preisen, viel weniger bin ich tüchtig, seine militairische Großmuth ausführlich zu beschreiben; Wir sind seiner Marcialischen Bravour vollkommen versichert, und urtheilen davon nicht unrecht, wenn wir sagen, daß der Tod selber, weil er Ihn in so vielen Treffen und Scharmüßeln das Lebens: Licht nicht ausblasen können, sich nicht weiter an Ihn gewaget, dahero habe er sich hinter Dessen treulosen Diener gesteket, und ihn dahin verleitet, daß er diesen muntern Helden zur Schlaffens: Zeit, da Er seine Waffen bey Seite geleyet, als ein Meuchel: Mörder überfallen und Ihn in das Reich der Todten transportiren solte.

Es hat aber unser Hochseel. Herr Rittmeister auch bey der geistlichen Ritterschafft, in seinem Christenthum, sich als einen guten Streiter Jesu Christi aufgeföhret, denn Er hat so gleich in seiner Kindheit bey seiner Tauffe zur Blutz: Fahne Christi geschworen, Er ist auf den geistlichen Kampff: Platz immer aufmarchiret, Er hat das Schwerdt des Geistes und den Schild des Glaubens mannhafft gebraucht, und mit denen geistlichen Feinden ritterlich gekämpffet. Ob nun also gleich das Mord: Kind Ihn unvermuthet überfallen, und das zeitliche Leben geraubet; so hat Er dennoch die Seelen: Seeligkeit als die allerbeste Beute davon getragen. Nunmehr so het unser Hochseel. Herr Rittmeister der Seelen nach bey der Siegs: Fahne JESU.

B

Er





Er hat und trägt davon  
 Mit Ruhm und Dank, Geschreye  
 Den Sieg und Ehren-Cron,  
 Gott giebt Ihm selbst die Palmen  
 In seine rechte Hand,  
 Und Er singt Freuden-Psalmen.

Er singt die Triumphs-Lieder, welche die Auserwählten, die bis aufs Blut gekämpffet haben, im Himmel anzustimmen pflegen.

Wir aber halten den Tag seines Todes für einen Tag der Trübsal, Scheltens und Lästers, wie dorten Histias den Tag nennete, als der Blutdürstige Sannherib Jerusalem anfiel, denn wir haben es vor kein gutes Omen anzusehen, daß bey diesen weit aussehenden Zeiten das erste Helden-Blut unserer siegreichen Sächsischen Armée in diesem Jahre auf hiesiger Höhe vergossen worden; Inzwischen beklagen wir Ihn, wie dorten das Volk den tapffern Helden Judam Maccabæum beflagten und sagten: Ach! daß der Held unkommen ist. 1. Macc. 9. Wir beklagen den schmerzlich-betrübten Papa, welcher mit seinem schönen Alter das von Mose gefetzte Lebens-Ziel überstiegen. Es wäre kein Wunder, daß Derselbe für Herzeleid hinunter führe in die Grube, wenn er die blutigen Meubles seines ermordeten Josephs erblicken sollte. Wir beklagen den schmerzlich betrübten Benjamin, den hinterlassenen einzigen Herrn Bruder, welcher bey Verlust dieses Herzgeliebtesten  
 Bru-





Bruders sich des Weinens nicht enthalten, sondern ohne Zweifel sagen wird: Ach! daß ich Wasser genung hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte meinen erschlagenen Bruder. Mit allem Rechte könnte er dem David das Klage-Lied entlehnen und sagen: Es ist mir leyd um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe große Freude und Bönne an dir gehabt, deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen denn Frauen-Liebe! Niemand aber schreye über uns, über unsere Stadt und Höhe, wie David über die Höhen und Berge zu Gilboa schreye, denn wir sind unschuldig an den Blut dieses Gerechten, keiner unter uns hat an dieser abscheulichen That nicht den geringsten Antheil, wir können ebenfalls, wie die Israelliten bey einem unbekanntem Todschlag Gott zum Zeugen anrufen und sagen: Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen, so habens auch unsere Augen nicht gesehen; Deut. 21. Sey gnädig deinem Volk, das du Herr erlöset hast, und lege nicht das unschuldige Blut auf dein Volk!

Schlüßl. erinnere ich mich meiner Schuldigkeit, denn ich bin anezo beordret, denen nach Stand und Würden Hoch- und Werthgeschäkten Anwesenden, in gebührenden Respekten verbundensten Dank abzustatten, daß Dieselben solchen Aklim gegen unsern Hochseel. Herrn Rittmeister tragen, und Ihn mit aller Honneur in seine Grufft bringen wollen.

Ehe wir aber diese Trauer-Stätte verlassen, so wenden wir uns nochmahls zu unserm verbluteten Jonathan, und nehmen von Ihm also Abschied:

Schlaf



76 5300 OK X 313 4260



Schlaf wohl, Du Edler Held, bey JESU  
Liebs-Standarden

Kanst Du gar sanffte ruh'n, Du wirst nicht  
allarmirt,

Mit einer Sieges-Kron bist Du schon aus-  
geziert,

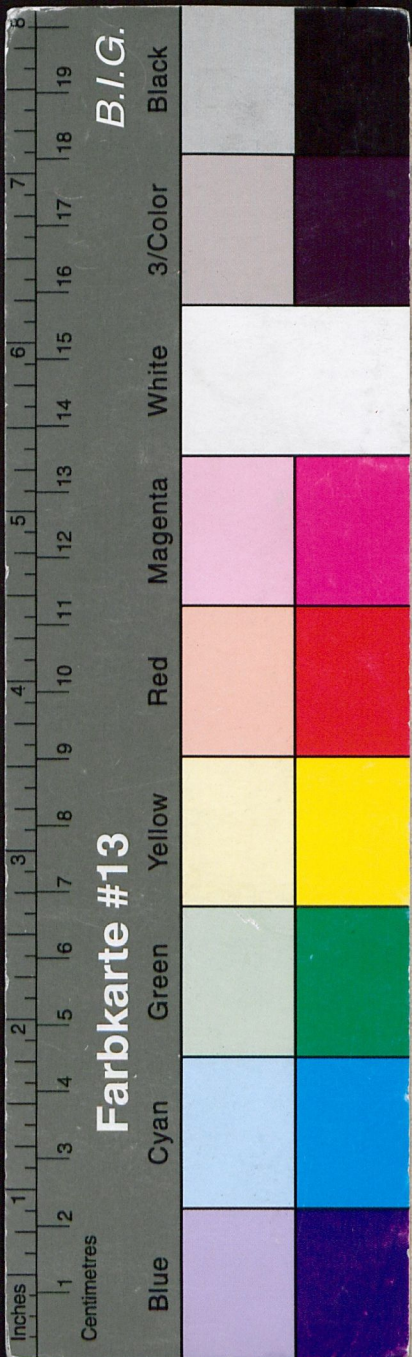
Das große Feld-Geschrey wirst Du allhier er-  
warten.

Was aber schreiben wir an Deine Grabes-  
Thür?

Nichts, als nur die Parol: Der HERR  
ist mein Panier!







OK. 796.

v. Hanfstengel

Z 6  
5300

# Trauer = Rede,

Welche

bey der solennen Beerdigung

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

**Herrn Wolf Gaspar**

**von Hanfstengel,**

Auf Raschwitz,

Dr. Königl. Majest. in Pohlen und Schurf.

Durchl. zu Sachsen wohlbestallten Rittmeisters

bey dem Löbl. Maffejischen Curassier-Regiment,

Als Derselbe,

2 Sam

Nachdem Er von seinem treulosen Diener  
Meuchel = mörderischer Weise ermordet,

Den 23. Jan. 1741. in der Kirche zu Frauenstein mit allem Honneur

in die Gruft gesencket wurde,

Gehalten

**Christian August Bahn,**

Vormahls Feld-Prediger bey der Löbl. Carabiniers-Guarde, anjeho Diaconus  
zu Frauenstein.



Dresden, gedruckt und zu finden bey J. W. Harpetern.

